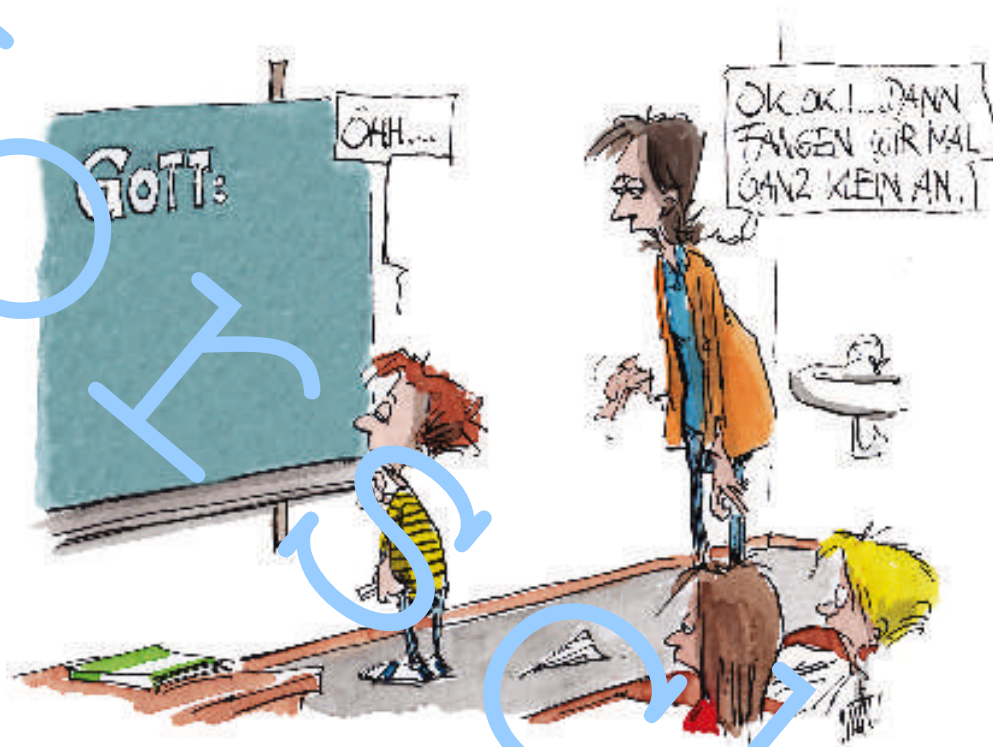


Religionsunterricht in der Oberstufe – Anspruch und Selbstverständnis. Anregungen für die ersten Stunden in der Sekundarstufe II



© Thomas Plafmann/www.toonpool.com.

Ist es angemessen, in der Sekunde über Religion,
Gott und Glauben zu sprechen?

Veit Straßner, Mainz

Klasse: 11/12

Dauer: 7 Stunden

Inhalt: Welche Aufgabe hat Religionsunterricht in der Oberstufe? Was ändert sich im Vergleich zur Sekundarstufe I? Brauchen wir Religionsunterricht an staatlichen Schulen? Konfessioneller Religionsunterricht oder Religionskunde – was ist sinnvoller? Was ist Religion? Warum ist Religion heute wichtig? In welchem Verhältnis stehen Religion und (Natur-)Wissenschaften zueinander? Welche komplementären Perspektiven kann Religion einbringen?

Richard Schröder: Abschaffung der Religion? Wissenschaftlicher Fanatismus und die Folgen. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 2011.

Dieses engagierte Plädoyer für die Notwendigkeit einer (komplementären) religiösen Perspektive auf Grundfragen der Gegenwart wendet sich gegen eine Verabsolutierung eines positivistischen Wissenschaftsglaubens.

Hans Schmid (Hrsg.): Gastfreundschaft: Ein Modell für den konfessionellen Religionsunterricht der Zukunft. Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 2010.

Hier finden sich zahlreiche fachwissenschaftliche und unterrichtsbezogene Beiträge zur Konfessionalität des Religionsunterrichts sowie zur konfessionsübergreifenden Kooperation.

Michael Vermke (Hrsg.): Aus gutem Grund: Religionsunterricht. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2002.

Die Beiträge in diesem Band befassen sich mit dem Religionsunterricht, überwiegend aus evangelischer Perspektive. Neben Fragen zu dessen (rechtlicher) Stellung geht es vor allem um Sinn, Zweck und Ziele des Religionsunterrichts.

Materialübersicht

Stunde 1 Who is Who? – Einander kennenlernen

M 1 (Ab) Who is Who? – Eine Autogramm-Jagd

Stunde 2 Religionsunterricht an staatlichen Schulen – Pro und Kontra erörtern

M 2 (Bd) Schule – eine „religionsfreie Zone“?

M 3 (Tx) Soll es Religionsunterricht an öffentlichen Schulen geben? – Gruppe 1

M 4 (Tx) Soll es Religionsunterricht an öffentlichen Schulen geben? – Gruppe 2

Stunde 3 Konfessioneller Religionsunterricht oder Religionskunde?

M 5 (Bd) Religionsunterricht oder Religionskunde – Wie würde, Sie entscheiden?

M 6 (Tx) Glaube hat in der Schule nichts verloren – Religion über sehr wohl

M 7 (Tx) Die Konfessionalität des Religionsunterrichts – die katholische Sichtweise

M 8 (Tx) Die Konfessionalität des Religionsunterrichts – die evangelische Sichtweise

Stunde 4 Welche Bedeutung hat Religion heute noch?

M 9 (Tx) Religion – in der heutigen Gesellschaft noch relevant?

Stunde 5 Was ist Multiperspektivität?

M 10 (Fo/Ab) Facetten einer Rose

Stunde 6 Was ist Religion? Und was ist religiöse Rede?

M 11 (Tx) Religion – ein widerborstiges Phänomen

M 12 (Tx) Mythos und Logos – verschiedene Zugänge zur Wirklichkeit

Stunde 7 Naturwissenschaft und Religion – ein Konkurrenzverhältnis?

M 13 (Tx) Wo liegen die Grenzen der Naturwissenschaften?

M 14 (Tx) Wolfgang Huber: Mit Gott geht der Sinn

Anmerkungen

Ab = Arbeitsblatt, **Bd** = Bild, **Fo** = Farbfolie, **Tx** = Text

M 1

Who is Who? – Eine Autogramm-Jagd

Wie viel wissen Sie schon über Ihre (neuen) Mitschülerinnen und Mitschüler? Was wissen Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler über Sie? Finden Sie es heraus.

Aufgabe

Ihre Aufgabe ist, mit Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ins Gespräch zu kommen. Finden Sie heraus, auf wen die unten aufgeführten Aussagen zutreffen. Der- oder diejenige unterschreibt anschließend auf ihrem Bogen im vorgegebenen Feld. Dabei darf jeder Spieler/jede Spielerin auf jedem Bogen nur einmal unterschreiben. Sie selbst dürfen auf Ihrem Bogen ebenfalls unterschreiben, allerdings auch nur in einem Feld. Sieger ist, wer als Erster alle 15 Felder ausgefüllt hat. Aber Vorsicht: Die Angaben werden anschließend, zumindest stichprobenhaft, überprüft. Überlegen Sie also genau, wohin Sie Ihre Unterschrift setzen.

Wer hat in den letzten sechs Monaten ein Festival besucht?	Wer kann die fünf Bücher Mose (in der richtigen Reihenfolge) nennen?	Wer kann einen Kopfstand vorführen?
Wer ist bisher – trotz Faulheit – ganz gut durch die Schule gekommen?	Wer hat ein ungewöhnliches Hobby?	Wer war schon einmal in Taizé?
Wer kann ein Kirchenlied vorsingen?	Wer wurde noch nie beim Spicken erwischt?	Wer kann das Vaterunser in einer Fremdsprache aufsagen?
Wer kann die „Goldene Regel“ erklären?	Wer hat den weitesten Anfahrtsweg zur Schule?	Wer kann mindestens drei der fünf Säulen des Islam benennen?
Wer kann mindestens sechs der Zehn Gebote aufzählen?	Wer kann alle Sakramente aufzählen?	Wer hat schon einmal ein Schuljahr (fast) wiederholt?

M 2

Schule – eine „religionsfreie Zone“?

In Deutschland herrscht Glaubensfreiheit. Diese wird durch das Grundgesetz garantiert. Dort ist auch geregelt, dass der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen ordentliches Lehrfach ist. Dennoch steht die Präsenz von Religion im öffentlichen Raum immer wieder zur Diskussion – wie im nachfolgenden Bild.



Grafische Gestaltung: Doris Köhl.

Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen [...] ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt. [...] Grundgesetz Artikel 7, Absatz 3.



© Colourbox.

Aufgaben

1. Erläutern Sie das Spannungsverhältnis, das in diesem Bild deutlich wird.
2. Lesen Sie anschließend den unter dem Bild zitierten Absatz aus dem Grundgesetz.
3. Stimmen Sie innerhalb des Kurses ab. Halten Sie es für richtig, dass Religion an öffentlichen Schulen ordentliches Lehrfach ist?



M 3

Soll es Religionsunterricht an öffentlichen Schulen geben? – Gruppe 1: Für den Religionsunterricht

Immer wieder steht der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen zur Diskussion. Dabei geht es um folgende Fragen: Sollen Religion und die Religionsgemeinschaften in der Schule präsent sein? Ist ihre privilegierte Position gerechtfertigt? Benötigen Heranwachsende religiöse Bildung? Wie können andere Religionsgemeinschaften, wie Muslime oder auch Buddhisten, im schulischen Kontext eingebunden werden? Im Folgenden benennt Matthias Kamann Argumente für die Verankerung des Religionsunterrichts im schulischen Fächerkanon.

Es geht um Schulunterricht, also um Kinder. Nicht um den Stellenwert des Glaubens in der Gesellschaft, nicht um die Interessen der Eltern, sondern um Kinder. Sie benötigen gerade heute dringend Bereiche, in denen sie spüren können, dass sie um ihrer selbst willen akzeptiert werden. Dass sie nicht Problemfälle mit mangelnder Pisa-Leistung oder fehlender Disziplin sind, sondern als freie

M 4

Soll es Religionsunterricht an öffentlichen Schulen geben? – Gruppe 2: Gegen den Religionsunterricht

Immer wieder steht der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen zur Diskussion. Dabei geht es um folgende Fragen: Sollen Religion und die Religionsgemeinschaften in der Schule präsent sein? Ist ihre privilegierte Position gerechtfertigt? Benötigen Heranwachsende religiöse Bildung? Wie können andere Religionsgemeinschaften, wie Muslime oder auch Buddhisten, im schulischen Kontext eingebunden werden? Im folgenden Beitrag vertritt Alan Posener die Meinung, dass es keinen Religionsunterricht an staatlichen Schulen geben sollte.

Gegen den Religionsunterricht ist nichts einzuwenden. Dass er an staatlichen Schulen stattfinden soll, ist nicht einzusehen. [...] [Das] sollten die Religionsgemeinschaften [...] selbst übernehmen.

5 Was die Leute glauben, geht den Staat nichts an.

10 Laut Grundgesetz freilich soll die Religion „in den öffentlichen Schulen [...] ordentliches Lehrfach“ sein. Das heißt, die von den Religionsgemeinschaften bestimmten Lehrpläne erteilen versetzungsrelevante Zensuren dafür, dass katholische Schüler wissen, wer unbefleckt empfangen hat; dass evangelische Schüler wissen, ob Christus in Brot und Wein real oder nur symbolisch präsent ist; dass jüdische Schüler wissen, warum die Heuschrecken essen dürfen, Hasen aber nicht; dass muslimische Schüler wissen, ob Jesus gekreuzigt wurde.

Schulfächer sollen Wissen und Werte vermitteln. [...] Nur in einem Fach werden Meinungen als Wahrheiten verkündet: im Fach Religion. Wohlge- 20 merkt: was Katholiken, Protestanten, Juden, Muslime, Buddhisten und andere glauben, sollten alle Bürger wissen [...]. Insbesondere sollten alle Bürger dieses christlich geprägten Landes wissen, was die Bibel lehrt und erzählt, was Christen glauben und was das Christentum zur Kultur beigetragen hat. [...]

Auf ihrer Website [...] führt die kirchliche Initiative Pro Reli¹ folgende Argumente an [...]:

30 • Wahlfreiheit. „Ein Zwangsfach Ethik für alle bedeutet Bevormundung.“ Mit dem Argument

könnte man auch das „Zwangsfach“ Mathe ablehnen.

• Multikulturalität. Jeder müsse mit seinen „kulturellen und religiösen Wurzeln ernst genommen“ werden. Sonst wird ja die Entstehung von „Parallelgesellschaften“ beklagt. Nun soll sie in der Schule begünstigt werden.

• „Besseres gemeinsames Lernen“: Toleranz gegen andere setze Wissen um den „eigenen“ Glauben (sprich: den Glauben der Eltern) voraus. Gegen Wissensvermittlung hat niemand etwas einzuwenden. Das Wahlfach Religion bleibt ja bestehen.

45 • „Werte auch für kleine Kinder“: Deshalb soll es auch an den Grundschulen verbindlichen Religionsunterricht geben: „Kinder brauchen so früh wie möglich Orientierung.“ Die Unterstellung, [...] Grundschullehrerinnen würden bisher keine Orientierung bieten und keine Werte vermitteln, ist eine Frechheit – aber typisch für die Überheblichkeit derjenigen, die sich im Alleinbesitz der Wahrheit wähnen. [...]

Ein Schlussgedanke: In den USA ist der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen untersagt. Eine Kirchensteuer wäre undenkbar. Die Trennung von Staat und Kirche hat Verfassungsrang. Doch nirgendwo sind die Religionsgemeinschaften lebendiger. Im eigenen Interesse sollten die Kirchen Distanz zum Staat suchen, statt danach zu trachten, ihre Lehren in staatlichen Klassenzimmern mit Zensurengewalt unmündigen Kindern einzublauen.

Worteläuterung

¹ Initiative, die sich im Vorfeld des Berliner Volksentscheids für die Beibehaltung des Religionsunterrichts als (Wahl-)Pflichtfach einsetzte.

Text: Alan Posener: Religionsunterricht an Schulen ist falsch. In: Welt vom 24.1.2009. Zu finden unter: www.welt.de/politik/article3082495/Religionsunterricht-an-Schulen-ist-falsch.html

Aufgaben

1. Bearbeiten Sie den Text. Markieren Sie die zentralen Aussagen. Notieren und systematisieren Sie im Zuge dessen die Argumente des Autors.
2. Suchen Sie weitere Gründe, die gegen Religion als Unterrichtsfach sprechen.
3. Bereiten Sie die Argumente so auf, dass Sie diese in einer Debatte vertreten können. Bedenken Sie hierbei auch, welche Argumente von der Gegenseite angeführt werden könnten. Überlegen Sie, wie Sie darauf reagieren wollen.
4. Formulieren Sie gemeinsam in der Gruppe ein kurzes Eingangsstatement, das Ihre Position verdeutlicht, ohne dabei schon zu viele Argumente vorwegzunehmen.

M 5

Religionsunterricht oder Religionskunde – wie würden Sie entscheiden?

Religion oder Religionskunde – welches Fach wäre Ihnen lieber? Betrachten Sie die nachfolgende Karikatur.



© Rafael Winniger.

Aufgabe

Analysieren Sie die vorliegende Karikatur, indem Sie sie

- zunächst beschreiben,
- ihre Kernaussage in eigenen Worten herausarbeiten und
- abschließend begründet darlegen, an welchem Unterricht Sie lieber teilnehmen würden. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Vorzüge und die Nachteile des jeweiligen Faches?

M 6

Glaube hat in der Schule nichts verloren – Religion aber sehr wohl

Sinnvoll ist es, Schülerinnen und Schülern Wissen über Religionen zu vermitteln. Diese Position ist weithin akzeptiert. Religion hat unsere Kultur geprägt. Ohne religiöse Grundkenntnisse können wir viele Aspekte unserer Kultur nicht angemessen verstehen. Strittig ist hingegen, ob die Vermittlung religiösen Wissens in Form konfessionellen und kirchlich gebundenen Religionsunterrichts erfolgen muss. Matthias Kohlmaier plädiert in seinem Kommentar für die Ablösung des Religionsunterrichts durch einen religionskundlichen Unterricht.

Süddeutsche Zeitung

Religion, das steht außer Frage, ist ein wichtiger Bestandteil von Bildung und muss daher auch Teil des Unterrichtsstoffs der Schulen sein. [...] Dafür braucht es keinen konfessionellen Religionsunterricht [...]. Schule soll Wissen vermitteln, dahinter hat der Glaube zurückzutreten. [...] Es braucht einen gemeinsamen Religionsunterricht für alle Schüler, ungeachtet ihrer Konfession. Dann müsste endlich kein katholischer Religionslehrer den Schülern den Islam erklären, während deren muslimische Mitschüler im Nebenraum vom Ethik- oder Islamlehrer den Katholizismus erklärt bekommen [...].

Angenommen, es gäbe dieses Fach – Religionswissenschaft: Dann kann Sabine Fatih direkt fragen, warum er während des Ramadan tagsüber fastet und wie es ihm dabei geht. Dort können Mohammed und Thomas direkt [...]

Text: Matthias Kohlmaier: Glaube hat in der Schule nichts zu suchen. Religion aber sehr wohl. In: Süddeutsche vom 17.6.2016. Zu finden unter: www.sueddeutsche/bildung/religionsunterricht-glaube-hat-in-der-schule-nichts-verloren-religion-aber-sehr-wohl/1.3029254.

Aufgabe

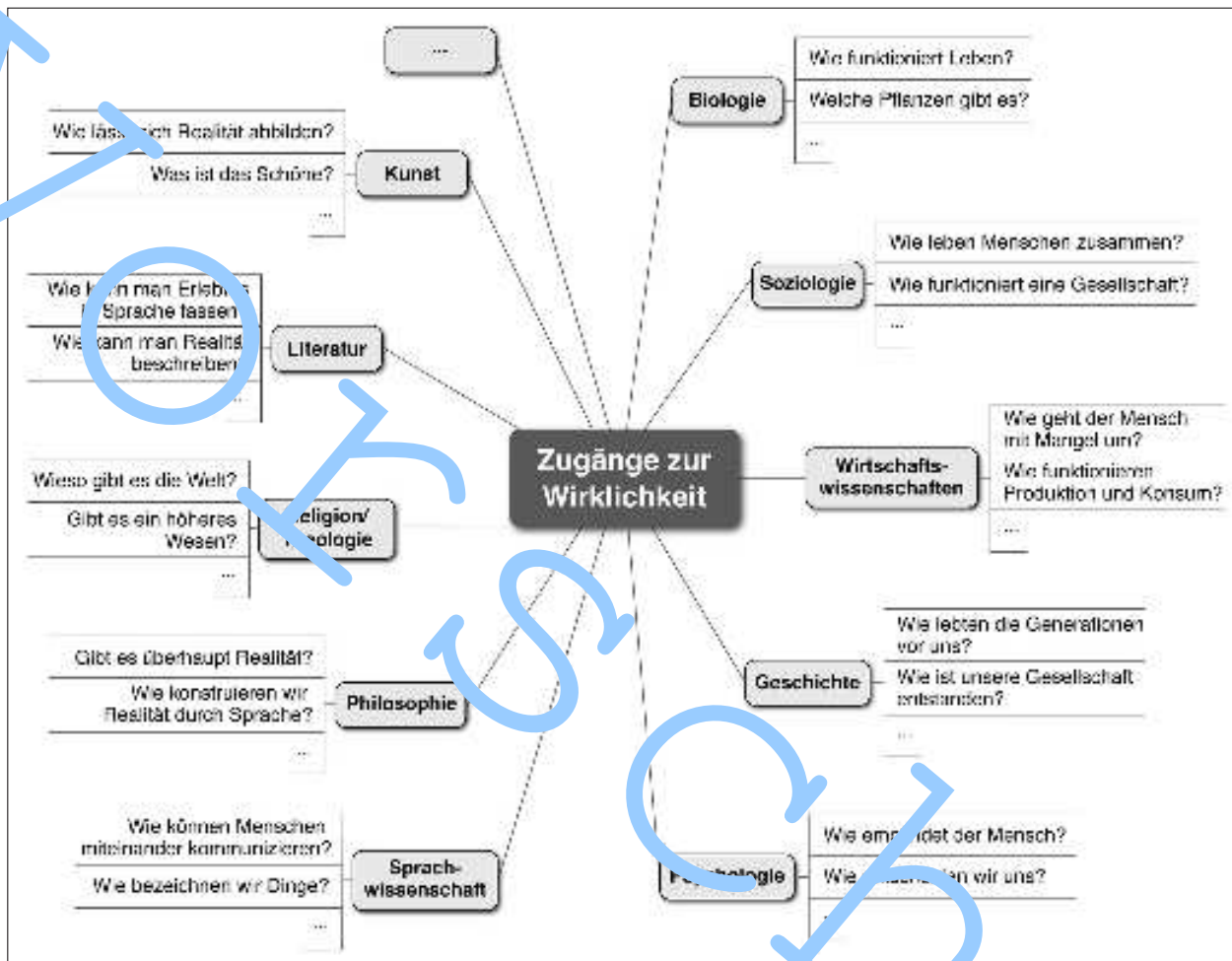
Arbeiten Sie die Position des Autors heraus und zeichnen Sie seinen Argumentationsgang nach.

ausdiskutieren, welche Auswirkungen Bibel und Koran auf den Alltag haben dürfen. Dort können Vorurteile mit Informationen aus allererster Hand zerrieben werden.

Denn eines ist auch klar: Klischees über den vermeintlich brutalen Islam [...] existieren auch unter Schülern am Gymnasium, der Real- oder Hauptschule; im sozialen Brennpunkt wie im Nobelvorort. Ein gemeinsamer Unterricht in Religionswissenschaft für Schüler aller Glaubensrichtungen könnte damit ein sehr wirksames Mittel zur Integration und zur Verständigung über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg sein. [...] Im hypothetischen Fach „Reli für alle“ hätten die Religionen gemeinschaften weder Mitspracherecht beim Unterrichtsstoff noch bei der Auswahl der Lehrkräfte. Die Schule ist ein Ort des Wissens, nicht des Glaubens.

Erarbeitungsphase

Welche Zugänge helfen uns, die uns umgebende Realität zu erfassen? Die Ergebnisse dieses Gesprächs werden in Form einer Mindmap visualisiert. Die Lernenden benennen zunächst unterschiedliche Zugänge bzw. wissenschaftliche Disziplinen, die sich mit Facetten der uns umgebenden Realität befassen. In einem nächsten Schritt werden dann exemplarische Fragestellungen bzw. Perspektiven genannt. Die Visualisierung könnte etwa so aussehen:



Deutlich wird, dass jede dieser Perspektiven Aspekte aufwirft, welche die anderen Sichtweisen ausblenden. Viele Perspektiven sind hilfreich, um das, was uns umgibt, zu erfassen und zu begreifen. Multiperspektivität ist erforderlich, um komplexe Fragen angemessen zu behandeln. Alle Sichtweisen haben ihre Berechtigung. Sie stehen nicht im Widerspruch zueinander. Denn sie haben dasselbe Objekt zum Gegenstand, welches nur durch unterschiedliche „Brillen“, mit verschiedenen Fragestellungen und jeweils anderen Instrumenten betrachtet wird. Die Sichtweisen ergänzen sich wechselseitig (Komplementarität).

M 14

Wolfgang Huber: Mit Gott geht der Sinn

Der Atheismus stellt der angeblich irrationalen Religion die rationale Wissenschaft entgegen, die, so die Auffassung atheistischer Denker, die Grundfragen menschlicher Existenz am besten und umfassendsten klären kann. Wolfgang Huber (geb. 1942) war Theologieprofessor und Bischof. Als Ratsvorsitzender der EKD repräsentierte er von 2003 bis 2009 die Evangelische Kirche in Deutschland. Im folgenden Beitrag setzt er sich kritisch mit den Absolutheitsansprüchen wissenschaftlicher Erklärungen auseinander. Dabei verweist er auf die neuen Fragen, die aus den Antworten der Wissenschaft entstehen.

Religion gibt es in der Neuzeit nur mit Widerspruch. Der Glaube an Gott wird stets von Protest begleitet. [...] Heute tritt der Atheismus nicht nur mit dem Anspruch auf, eine Spielart der Gottessuche von vielen zu sein. Vielmehr fordert er eine absolute Geltung ein, wie sie zuvor nur von bestimmten Formen der Religion vertreten wurde. Die neuen Atheisten nennen sich die „Brights“, die Erleuchteten. Mit den Mitteln der Wissenschaft wollen sie den Gottesglauben als bloßen Wahn entlarven. Der Traum, die Religion zum Verschwinden zu bringen, ist noch nicht ausgeträumt. Heute bedroht er uns in der Gestalt eines kämpferischen Atheismus, der ein Monopol in Glaubensfragen reklamiert.

Dieser Atheismus nimmt selbst die Gestalt einer Glaubenslehre an. Die Berufung auf wissenschaftliche Objektivität kann darüber nicht hinwegtäuschen. Im Kern orientiert er sich an einem wissenschaftsgläubigen Fortschrittskonzept. Der Wissenschaft wird zugetraut, die Grundfragen der menschlichen Existenz ohne Rest zu beantworten. Die Folgen sind dramatisch: Mit der Frage nach Gott verschwindet auch die Frage nach einem Selbst des Menschen, das über sich hinausweist. Der Mensch wird – wie Martin Luther das schon weitsichtig beschrieb – zu einem „in sich selbst verkrümmten Wesen“.

Zwangsläufig ist das nicht. Es gibt nachdenklichere Formen, den wissenschaftlichen Fortschritt zu deuten. Die Erklärung des Lebens ist mit dessen Sinn nicht gleichzusetzen. Wissenschaftliche Einsichten enthalten deshalb nicht nur neue Antworten, sondern auch neue Fragen. Auch wenn das menschliche Genom entschlüsselt wird, bleibt die Frage nach dem Selbst des Menschen offen. Dadurch, dass wir das Entstehen von Entscheidungen neurobiologisch nachvollziehen können, ist die Frage nach der Freiheit des Menschen nicht beantwortet. Mit der Auskunft des Kosmonauten Jurij Gagarin – Gott sei ihm im Weltraum nicht begegnet – ist die Frage nicht beantwortet, was unserem Leben im Kosmos Sinn gibt. Auch in unserem wissenschaftsgeprägten Zeitalter fragt der Mensch über sich selbst hinaus. Er bleibt ein selbsttranszendentes¹ Wesen. [...]

Zu den großen Entdeckungen der Neuzeit gehört [...] die „Sakralität der Person“. Die sich ständig steigenden Möglichkeiten dazu, dass Menschen über andere Menschen Macht ausüben, lassen sich nur bändigen, wenn wir jeder menschlichen Person eine Unantastbarkeit zuerkennen, die wir „Würde“ nennen. Doch diese Würde bleibt nur gewahrt, wenn sie nicht als das Ergebnis eigener Leistungen und als Resultat menschlicher Selbstbestimmung verstanden wird. Gerade im Zeitalter der „Reproduktions“-Medizin braucht der Mensch Klarheit darüber, dass er nicht sein eigenes Produkt ist.

Für den verantwortlichen Umgang mit dem eigenen Leben ist es von großer Bedeutung, ob wir dieses Leben als eine uns anvertraute Gabe verstehen oder in ihm bloß ein Resultat des eigenen Tuns sehen. Im Umgang mit anderen hängt viel davon ab, ob wir das Leben des anderen als etwas ansehen, was nur seiner eigenen Selbstbestimmung überlassen ist – oder ob wir erkennen, dass es



Foto: de Fontenelle.

Wolfgang Huber (12. August 1942), evangelischer Theologe, hatte von 1994 bis 2009 das Amt des Bischofs der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz inne. Von 2003 bis 2009 war er Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland.